

Liebe Leserinnen und liebe Leser,



mit dem Internet ist eine neue Lebenswelt entstanden. Wir verfügen damit nicht nur rund um

die Uhr über eine unüberschaubare Menge an Informationen und Dienstleistungen, sondern können das Netz auch zur Pflege sozialer Beziehungen nutzen. Gerade für junge Menschen ist diese interaktive virtuelle Welt längst etablierter Teil ihres Alltags. So können natürlich auch Jungen oder Mädchen, die auf der Straße leben, im Internet nachschauen, wann der Schlupfwinkel geöffnet hat oder per E-Mail Kontakt zu Mitarbeitern aufnehmen. In unserer Arbeit zeigt sich aber, dass uns die Kids auf ganz altmodische Weise finden. Ein Kumpel, der den Schlupfwinkel schon kennt, bringt einen Neuen mit. Oder aber – und das ist der Regelfall – unsere Mitarbeiter gehen im Rahmen der Streetwork aktiv auf die jungen Menschen zu und nehmen behutsam Kontakt auf. Dabei entsteht nach und nach die Grundlage für unser Hilfeangebot: Das Vertrauen der jungen Menschen in unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Der Schlupfwinkel lebt auch von Ihrem Vertrauen in unsere Arbeit. Und von den Spenden, die Sie uns anvertrauen, um sie zum Wohl der Kinder und Jugendlichen zu verwenden, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben. Dafür unseren herzlichen Dank.

Armin Biermann
Caritasverband für Stuttgart e.V.

Volker Häberlein
Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.



Sensible Gäste

Streetworker gehen dahin, wo die Jugendlichen sind



Zuhören, trösten, motivieren, klare aufrüttelnde Worte finden oder auch mal etwas Unbeschwertes unternehmen wie ins Kino gehen – das tun die Schlupfwinkel-Mitarbeiter. Und zwar nicht nur im Schlupfwinkel selbst, sondern auch auf der Straße.

Mehrmals pro Woche ziehen zwei Schlupfwinkel-Streetworker los, um die Kinder und Jugendlichen an den Plätzen zu besuchen, an denen sie sich treffen. Nachmittags und abends sind sie unterwegs, klappern meist zu Fuß die üblichen Treffpunkte ab, um den Kontakt zu den jungen Menschen auf der Straße zu suchen.

Dort sind sie die Gäste der Jugendlichen und verhalten sich entsprechend. „Es ist wichtig, sensibel zu sein“, sagt Diplom-Sozialarbeiter Thorsten Bauer. Ein pädagogisch erhobener Zeigefinger ist ebenso fehl am Platze wie kumpelhafte Aufdringlichkeit. Die Streetworker müssen ein Gespür dafür entwickeln, ob sie gerade erwünscht sind oder nicht. „Man muss regelmäßig da sein – und zeigen: Wir gehen euch nicht auf die Nerven.“ Das mache es den Kindern und Jugendlichen leichter, die Streetworker anzusprechen.

Im Winter ist die Stimmung schlecht

Wo die Kinder und Jugendlichen zu finden sind, das wissen die Streetworker aus Erfahrung und von Schlupfwinkel-Besuchern. „Privatwohnungen, Wald, Scheunen – sie suchen sich ihre Treffpunkte sehr kreativ aus“, so Bauer. Regelmäßige Treffpunkte sind im Sommer etwa der Mittlere Schlossgarten, im Frühjahr und Herbst unter anderem ein Lüftungsschacht hinter einem Kaufhaus in der Stadtmitte und im Winter

vor allem der Hauptbahnhof. Im Park sind die auf der Straße lebenden jungen Leute vom Laien oft kaum als solche auszumachen. Die Stimmung bei ihnen ist im Sommer auch meistens ganz gut, viele genießen während der warmen Monate die vermeintliche Freiheit draußen. Im Winter ist die Stimmung schlechter. Da wird es eng am Bahnhof, weil sich viele Gruppen dort aufhalten. Und wenn es kalt ist, wird überdies zu Alkohol und Drogen gegriffen. Im Winter ist den Streetworkern besonders wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen nicht draußen schlafen. Falls es nicht möglich ist, dass sie bei der Familie übernachten oder bei Freunden unterkriechen, vermitteln die Streetworker an entsprechende Einrichtungen.

Ersatzfamilie auf der Straße

Auch wenn die jungen Menschen eher nicht depressiv draußen herumsitzen: Sie haben ihren Lebensmittelpunkt nicht grundlos auf der Straße. Dass sie es nur noch selten oder gar nicht mehr daheim aushalten, hat verschiedene, aber immer ernste Gründe. Doch dass die Jugendlichen ihren Weg zwangsweise alleine suchen, macht sie noch lange nicht erwachsen. Sie bräuchten den Halt einer Familie – und schaffen sich deshalb eine Ersatzfamilie auf der Straße. Das drücken sie auch dadurch aus, dass sie sich gegenseitig Mama oder Bruder nennen. „Sie geben sich untereinander Halt“, sagt Bauer. „Ihre wichtigsten Bezugspersonen sind die Freunde draußen und oft ein Hund. Und sie haben keinen erwachsenen Ansprechpartner außer uns.“

Mehr Hilfe und Prävention dank StreetCamp



Die STIPHTUNG CHRISTOPH SONNTAG startet mit dem Schlupfwinkel ein neues Streetworkprojekt. Gefördert wird dies durch den Verein Herzenssache und die Vector Stiftung. Die Erfahrung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Schlupfwinkels ist, dass einige Jugendliche nur über Streetwork zu erreichen sind. Deshalb freut es uns sehr, dass wir diese Hilfe fortsetzen und durch zusätzliche Personalkapazitäten ausweiten können. So können jetzt auch an Wochenenden immer wieder Streetworker unterwegs sein. Seit November steht ihnen zudem ein Van zur Verfügung. Damit sind wichtige Hilfsmittel schnell zur Hand – und wenn es nur ein Becher warmer Tee ist. Außerdem können sich Jugendliche mit einem Mitarbeiter oder einer Mitarbeiterin zum Gespräch ins Fahrzeug zurückziehen. Über eine Website können die jungen Menschen den aktuellen Standort und die Einsatzzeiten abrufen. Außerhalb der Kontaktzeiten finden die Jugendlichen online Beratungs- und Hilfestellen, an die sie sich im Notfall wenden können. Das StreetCamp-Projekt sieht zusätzlich eine gezielte Präventionsarbeit vor: Öffentliche Stellen, Schulen und Jugendgruppen in der Region Stuttgart können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einladen. Sie erfahren so aus erster Hand etwas über die Lebenssituationen von jungen Menschen auf der Straße und erarbeiten, was junge Menschen in schwierigen Situationen stark machen kann.

Wege aus der Not

Schlupfwinkel-Streetwork 2012: Zahlen und Fakten



Wir freuen uns sehr darüber, dass wir die Streetwork durch die Unterstützung der STIPHTUNG CHRISTOPH SONNTAG (siehe Kasten) seit dem Sommer ausweiten konnten! Unsere Erfahrungen zeigen deutlich, wie wichtig die Präsenz auf der Straße ist, um die Jugendlichen zu erreichen und Hilfen aus der Not anzubieten.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Schlupfwinkels kennen die Orte und Plätze, an denen in Stuttgart junge Menschen angetroffen werden, die auf der Straße leben oder sich dort in zeitlich begrenzten „Fluchten“ aufhalten. Wann immer es möglich ist, werden die Streetwork-Einsätze jeweils von einer Frau und einem Mann durchgeführt.

55 Prozent der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die 2012 über die Streetwork des Schlupfwinkels erreicht wurden, sind Mädchen – bei den bis 17-Jährigen sogar fast ausschließlich Mädchen. Bei den Volljährigen überwiegen hingegen deutlich die jungen Männer.

Ein Teil der jungen Menschen kommt aus Stuttgart, viele kommen aber auch aus angrenzenden Landkreisen oder dem Bundesgebiet.

Zu 15 Prozent der Jugendlichen bestand nur durch die Streetwork ein Kontakt. Diese Zahl ist im Vergleich zum vergangenen Jahr stark gesunken, das heißt, eine deutliche Mehrheit

sucht inzwischen auch den Schlupfwinkel auf – und sei es nur sporadisch. Betrachtet man die Aufteilung geschlechtsspezifisch, fällt auf, dass Mädchen im Vergleich zu Jungen etwas weniger häufig die Anlaufstelle besuchen. Umso wichtiger ist es, die jungen Mädchen auf der Straße zu erreichen und mit ihnen möglichst frühzeitig Wege aus der Not zu finden.

Folgende Themen werden hauptsächlich bei der Streetwork behandelt:

- Schule und Ausbildung
- Familie, Freunde und Beziehung
- Schulden und Geld
- Arbeit, Gerichtstermine und Konflikte mit der Polizei
- Übernachtungsplatz
- Nöte, Ängste und Hoffnungen...

Unser Ziel ist es, im ersten Schritt Vertrauen zu den jungen Menschen aufzubauen, die viel verloren haben und von Erwachsenen nur noch wenig Unterstützung erwarten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Schlupfwinkels helfen bei der Existenzsicherung, in Krisen und entwickeln mit den Jugendlichen neue Perspektiven. Wir freuen uns immer wieder, wenn es gelungen ist, mit einzelnen Jugendlichen Auswege zu finden, so dass nicht das Leben auf der Straße als bessere Alternative „gewählt“ wird.

So können Sie uns unterstützen:

Der Schlupfwinkel betreut Kinder und Jugendliche in Stuttgart, die auf der Straße leben. Er ist Anlauf- und Beratungsstelle – seit über zehn Jahren. Der Schlupfwinkel macht Streetwork und bietet Hilfen zur Arbeit.

All das können Sie unterstützen und langfristig sichern – mit Ihrer Spende. Jeder Betrag hilft!

Selbstverständlich können Sie Ihre Schlupfwinkel-Spende steuerlich geltend machen. Gerne erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt.

Unser Spendenkonto lautet:

Schlupfwinkel, BW Bank

Blz 600 501 01

Kto 216 760 4

Spenden Sie online!
www.schlupfwinkel-stuttgart.de

Der Schlupfwinkel

Schlupfwinkel
Schlosserstraße 27
70180 Stuttgart
Telefon 0711 649 11 86
Telefax 0711 607 11 06
schlupfwinkel-stuttgart@gmx.de
www.schlupfwinkel-stuttgart.de

Herausgeber: Caritasverband für Stuttgart e.V. und Evangelische Gesellschaft e.V.

Verantwortlich: Armin Biermann

Druck: Saxoprint

Gestaltung: Büro Hütter

Redaktion: Laura Köhlmann, Sabine Henniger, Armin Biermann

Fotografie: S. 1 Caritas/eva (Porträts), sto.

E /photocase.com, S. 2 Caritas/eva (Team),

timbec/photocase.com

